

Jodel trifft Kirchenmusik

Gelungene Premiere für Appenzeller Bach-Tage

Von Katharina von Glasenapp

TEUFEN/APPENZELL - Nur wenige Kilometer vom Bodensee entfernt über St. Gallen ist man in einer anderen Welt: das Alpsteinmassiv vor Augen, bilden die architektonisch außergewöhnlichen Kirchen des Baumeisters Hans Ulrich Grubenmann einen schönen Rahmen für Kirchenmusik. Am vergangenen Wochenende tauchten Wissenschaftler und Musiker mit der Bachstiftung St. Gallen und ihrem künstlerischen Leiter Rudolf Lutz ein in das Werk von Johann Sebastian Bach.

Da wurden Fragen der Aufführungspraxis diskutiert, begegneten sich Jazzimprovisation, Bachs Musik und Appenzeller Jodel. Als David Timm, der Universitätsmusikdirektor in Leipzig, in der großen Bach-Nacht zuletzt den Kanon „Kraut und Rüben haben mich vertrieben“ anstimmte, traf dies auf die Veranstaltung selbst nicht zu. Den Appenzeller Bach-Tagen ist vielmehr zu wünschen, dass sie nach dieser gelungenen Premiere fortgesetzt werden.

Geniale Musik

Einen Schwerpunkt bildete die Aufführung einer Bachkantate in der bewährten Abfolge, wie sie Rudolf Lutz seit acht Jahren entwickelt hat: Einführung im angeregten Ping-Pong-Spiel zwischen dem Dirigenten und dem Theologen Karl Graf, Pause, zweimalige Aufführung mit eingeschlossener Reflexion. Unter verschiedensten Aspekten deuten die beiden die einzelnen Sätze von „Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen“: Da ist die Rede von Zuckerbäckerstück, von barockem Spiegelsaal und Betörung. Fugs ist Rudolf Lutz beim „Dschungelbuch“ und der verführerischen Schlange Ka, geniale Musik auch dies.

Es ist diese mitreißende Art der Musikvermittlung, die den agilen Musiker so auszeichnet – und natürlich seine so lebendige Interpretati-

on. Ein junges Solistenquartett mit Nuria Rial, Margot Oitzinger, Daniel Johannsen und Dominik Wörner wirklichte die Arien und Rezitative ausdrucksvoll und mit schlank geführten Stimmen, passend zum klein besetzten Chor und zum beweglichen Orchester. Die betrachtende Reflexion des Zürcher Kulturpublizisten Manfred Papst widmete sich zudem verschiedenen Aspekten der Barocklyrik.

Aberwitzige Metamorphose

Auch Noldi Alder, einer der entdeckungsfreudigsten Volksmusikanten des Appenzell, wurde vor einiger Zeit zu solch einer Reflexion über eine Adventskantate eingeladen: Das Ergebnis war eine aberwitzige Metamorphose des Bachchorals „Nun komm der Heiden Heiland“, der sich mit Streichmusik und Hackbrett in einen schwingenden Ländler verwandelt. Im Volkskundemuseum in Stein erlebten die Zuhörer diesen und weitere erstaunliche Ausflüge von Bach in die Welt der Volksmusik, als Noldi Alder mit seiner fünfköpfigen „Klangkombi“ in einer nachgebauten Alphütte auftrat.

Bachs „Goldberg-Variationen“ erlebte man in einer wunderbar abgerundeten und inspirierten Interpretation durch Angela Hewitt. Man nimmt der Kanadierin ab, dass sie lebenslang mit dem großartigen Werk verbunden ist und es doch mit jeder Aufführung wieder neu belebt.

In der Bach-Nacht am Ende der Bach-Tage im Zeughaus Teufen kam schließlich alles zusammen: Ein Jazz-Quartett rund um David Timm am Klavier, der mühelos ein Bachpräludium mit Samba-Rhythmus unterlegt oder in der d-moll-Toccata das „Lullaby of Birdland“ herumgeistern lässt. Nochmals Noldi Alder und sein „fremdgehen“ mit der E-Dur-Partita oder der anrührende Gesang eines Appenzeller Jodelchors, rund 20 „gstandene“ Männer mit roter Weste und goldenem Ohring und ihren so harmonisch getragenen Weisen. Dass Rudolf Lutz und David Timm auch die hohe Kunst der Improvisation beherrschen, zeigten sie in einem freundschaftlichen Wettstreit in allerlei Stilrichtungen. Johann Sebastian Bach, dem größten Meister dieser Kunst, hätte es gefallen.



Kantatenkonzert in Trogen bei den Appenzeller Bachtagen.

FOTO: PR